

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext 11.So.n.Trinitatis, 28.8.2022: 2. Samuel 12, 1-10.13-15a

Der HERR sandte Nathan zu David. Als der zu ihm kam, sprach er zu ihm: Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm.

Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, dass es groß wurde bei ihm zugleich mit seinen Kindern. Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß, und er hielt's wie eine Tochter.

Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war. Und er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war.

Da geriet David in großen Zorn über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der HERR lebt: Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat!

Dazu soll er das Schaf vierfach bezahlen, weil er das getan und sein eigenes geschont hat.

Da sprach Nathan zu David: **Du bist der Mann!** So spricht der HERR, der Gott Israels: Ich habe dich zum König gesalbt über Israel und habe dich errettet aus der Hand Sauls und habe dir dein Herrs Haus gegeben, dazu seine Frauen in deinen Schoß, und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben; und ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazutun.

Warum hast du denn das Wort des HERRN verachtet, dass du getan hast, was ihm missfiel? Uria, den Hetiter, hast du erschlagen mit dem Schwert, seine Frau hast du dir zur Frau genommen, ihn aber hast du umgebracht durch das Schwert der Ammoniter.

Nun, so soll von deinem Hause das Schwert nimmermehr lassen, weil du mich verachtet und die Frau Urias, des Hetiters, genommen hast, dass sie deine Frau sei. ... Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den HERRN. Nathan sprach

zu David: So hat auch der HERR deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben.

Aber weil du die Feinde des HERRN durch diese Sache zum Lästern gebracht hast, wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben. - Und Nathan ging heim.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Dürfen Mächtige sich alles erlauben? Die Frage liegt nahe, denn das ist es ja, was nahezu täglich durch die Medien geht und – zu Recht oder zu Unrecht – Stürme der Empörung auslöst. Ob das nun ein Wladimir Putin ist oder ein Donald Trump, ein Gerhard Schröder oder eine Patricia Schlesinger (die Liste ließe sich beliebig erweitern), es gibt Menschen, die glauben offenbar, für sie gelten andere Maßstäbe als für den Otto-Normalverbraucher. Als „Batseba-Syndrom“¹ hat dieses Phänomen sogar Eingang gefunden in die Schulung von Führungskräften. Gemeint ist damit „das moralische Versagen von Führungskräften auf dem Höhepunkt ihrer Karriere“.²

Dass die Bibel hier nichts beschönigt oder verschleiert, und ihre Geschichtsschreibung auch nicht davor zurückschreckt, zu schildern, wie ausgerechnet der große König David sich in Ehebruch und Mord verstrickt, ist ihr hoch

1 Matthias Rüb, FAZ.net vom 18.12.2012

2 Auch die Verfehlungen, durch die die Me Too-Debatte der letzten Jahre ans Licht gebracht worden sind, und die Missbrauchsfälle in der Kirche haben wohl etwas mit dem Gefühl der Unangreifbarkeit zu tun, das Menschen offenbar beschleicht, wenn sie in bestimmte Machtpositionen gelangen.

2 Predigt 28.8.2022.odt 11326

anzurechnen. Dass es offenbar auch nach 3000 Jahren immer Gleichbleibendes im menschlichen Verhalten bzw. Fehlverhalten gibt, ist bemerkenswert - und beschämend.

Bemerkenswert ist allerdings auch, wie sehr David sich mit seinem Gefühl der Unangreifbarkeit verrechnet hat. Zunächst schien es so, als würden seine Verfehlungen unbemerkt bleiben. Er hatte mit Batseba, der Frau seines Nachbarn, des Hetiters Uria, geschlafen, und sie war schwanger geworden. Als eine List, die Schwangerschaft dem Uria unterzuschieben, nicht gelingen will, sorgt David dafür, dass der Kämpfer Uria in der nächsten Schlacht getötet wird. Der sorgfältig geplante Tod Urias soll den Ehebruch vertuschen. Batseba aber lässt er in den Palast holen, David heiratet sie – und sie bringt wenig später seinen Sohn zur Welt. Damit scheint für König David alles wieder in bester Ordnung. „Aber dem HERRN missfiel die Tat, die David getan hatte.“ - heißt es lapidar am Ende von Kapitel 11, und genau hier setzt nun der Predigttext, den wir gerade gehört haben, ein: „Der HERR sandte Nathan zu David.“

Nathan wird gern als Prophet bezeichnet, - Prophet ist er aber weniger in dem Sinn, dass er die Zukunft vorhersagt, - er ist vielmehr einer, der unerschrocken vor den König

tritt und ihn mit seinem moralischen Versagen, seiner Schuld, konfrontiert. Dafür riskiert er Kopf und Kragen, wie die Geschichte eines anderen Königskritikers zeigt: Der Prophet Uria hat es viele Jahre später gewagt, den König Jojakim zu kritisieren, - woraufhin der ihn zum Schweigen bringen will. Uria gelingt es, nach Ägypten zu fliehen, doch der Geheimdienst des Königs spürt ihn dort auf, kidnappt ihn und bringt ihn zurück nach Jerusalem, wo König Jojakim ihn mit dem Schwert hinrichten lässt.³

Nathan bewegt sich also auf gefährlichem Terrain. Und er konfrontiert den König auch nicht direkt mit seiner Schuld, sondern erzählt eine Geschichte, wir haben sie gehört. Eine Geschichte von Geiz und Herzlosigkeit, von Machtmissbrauch und Habgier auf Kosten eines der Allerärmsten, - in der damaligen Rechtskultur war das eines der schwersten Vergehen überhaupt. Das ruft die Fürsorgepflicht des Königs auf den Plan, der ein gutes Gespür dafür hat, dass gerade rechtsschwache Personen (die immer wieder zitierten Witwen und Waisen, aber auch Arme und Fremdlinge) Anspruch haben auf seinen Schutz. Die moralischen Antennen des Königs David sind also durchaus intakt, er ist voller Empathie für diesen Mann, dem man sein Liebstes weggenommen hat, und er lässt sich in

³ Nachzulesen Jeremia 26,20-23, auch daran hat sich offenbar bis heute nicht viel geändert: Der Giftanschlag auf den Rechtsanwalt Alexej Nawalny im August 2020 folgt der gleichen Logik

⁴ Predigt 28.8.2022.odt 11326

dessen Geschichte emotional hinein verstricken. Am Ende fällt er ein hartes Urteil: „So wahr der HERR lebt: Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat! Dazu soll er das Schaf vierfach bezahlen, weil er das getan und sein eigenes geschont hat.“

Was ihm nicht klar war: Damit hatte er das Urteil über sich selbst gesprochen: „Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann! So spricht der HERR, der Gott Israels: Ich habe dich zum König gesalbt über Israel und habe dich errettet aus der Hand Sauls und habe dir deines Herrn Haus gegeben, dazu seine Frauen, und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben; und ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazutun. Warum hast du denn das Wort des HERRN verachtet, dass du getan hast, was ihm missfiel? Uria, den Hetiter, hast du erschlagen mit dem Schwert, seine Frau hast du dir zur Frau genommen, ihn aber hast du umgebracht durch das Schwert der Ammoniter.“

Schonungslos sagt Nathan ihm ins Gesicht, was er getan hat und ein für alle Mal vertuscht glaubte. Schonungslos deckt er ihm sein Totalversagen auf: Du bist der Mann, und das Todesurteil, das du gesprochen hast, ist mehr als verdient.

Es ist der berühmte „blinde Fleck“, an dem wir wohl bisweilen alle leiden. Paulus wird es später auf den Punkt bringen, wenn er sagt: „Du, Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen. Denn worin du den andern richtest, verdammt du dich selbst, weil du ebendasselbe tust, was du richtest.“ Dass wir alle Sünder sind, ist keineswegs eine Entschuldigung, nicht für uns und nicht für David. Und so fährt Paulus fort: „Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?“

Genau das geschieht hier: David lässt sich zur Buße leiten, zum Eingeständnis seiner Schuld. „Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den HERRN. Nathan sprach zu David: So hat auch der HERR deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben. Aber weil du die Feinde des HERRN durch diese Sache zum Lästern gebracht hast, wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben.“

Verwundert reibt man sich die Augen: Wie? So einfach ist das? Aber wieso ist das Eingeständnis seiner Schuld so knapp?⁴ Warum erfolgt die Vergebung (um die David ja nicht einmal gebeten hatte) so schnell? Warum „gesündigt gegen den Herrn“ - und nicht gegen Uria und seine Familie? Gibts für die keine Weidergutmachung? Und

4 Oder muss man sich hier Psalm 51, den großen Bußpsalm, dazudenken?

6 Predigt 28.8.2022.odt 11326

warum muss das Kind sterben, das doch gar nichts dafür kann?

Nachdem die Geschichte bis hierher so klar und schlüssig war, finden wir uns plötzlich in einem „Labyrinth von Unbegreiflichkeiten“⁵ wieder. Die größte Unbegreiflichkeit ist wohl die der Gnade selbst. Allzu billig erscheint sie hier, allzu einfach erscheint es auch für uns, zu sprechen: „Ich armer, sündiger Mensch bekenne dir, dass ich gesündigt habe in Gedanken, Worten und Werken“, - um dann einfach so den Zuspruch zu empfangen: „Dir sind deine Sünden vergeben, geh hin in Frieden!“

Ist das nicht – mit Bonhoeffer gesprochen - „billige Gnade“? Der ruft uns in Erinnerung: „Billige Gnade heißt Rechtfertigung der Sünde und nicht des Sünders, sie ist nicht Rechtfertigung des bußfertigen Sünders, der von seiner Sünde lässt und umkehrt; nicht Vergebung der Sünde, die von der Sünde trennt.“ Und er mahnt: Gottes Gnade ist teure Gnade: „Teuer ist die Gnade vor allem darum, weil sie Gott teuer gewesen ist, weil sie Gott das Leben seines Sohnes gekostet hat – „ihr seid teuer erkauft“ -, und weil uns nicht billig sein kann, was Gott teuer ist. Gnade ist sie vor allem darum, weil Gott sein Sohn nicht zu teuer war für unser Leben, sondern ihn für uns hingab.“

Auch hier ist die Gnade nicht billig. Wir sollten den Tod des Kindes jetzt nicht zum Sühnopfer hochstilisieren, zu einem stellvertretenden Tod. Davon ist nicht die Rede.

5 Der Begriff stammt Lienhard Delekat

Den stellvertretenden Tod wird viel später ein anderer sterben. Was wir staunend lernen dürfen ist: Vergebung meint, dass ein Mensch auch im Angesicht seiner Tat neues Leben gewinnen kann und nicht mehr an die Folgen seines Tuns gekettet wird.

Doch wir lernen auch: Die Folgen der Schuld, auch unserer Schuld bleiben in der Welt, - menschliche Schuld wirkt sich oft an Unschuldigen aus, die nichts dafür können, und die doch die Taten anderer aushalten und ausbaden müssen, - der Klimawandel ist dafür ein schlimmes Beispiel.

Auch der Zuspruch der Vergebung macht nicht ungeschehen, dass die Tat begangen wurde. Vergebung heißt nicht: „Schwamm drüber“, so als könnte man die Schuld und ihre Folgen einfach wegwischen. Dass David Vergebung zugesprochen wird, heißt eben nicht, dass das durch ihn heraufbeschworene Unheil damit aus der Welt wäre. Trotz schwerster Vergehen darf er leben, doch das Kind wird sterben, und das Schwert wird in seiner ganzen Dynastie auf immer nicht mehr zur Ruhe kommen.

Und doch: Inmitten all des durch seine Schuld verursachten Leids steht ein göttliches Wort der Befreiung: „Der HERR hat deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben, du wirst leben.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.